

# strassenfeger

## MAG

2,50 €

2,00 € für unsere Verkäufer:innen

1/2026

Jan./Feb.



## Gesundheit!

**Interview** Wie es ist, plötzlich einen Angehörigen zu pflegen

**Gesundheit** Berlin will die Versorgung obdachloser Menschen verbessern

**Caritas** „Wir sehen bereits die ersten Kürzungen“

# Inhalt

- |             |  |             |  |
|-------------|--|-------------|--|
| <b>S 3</b>  | <b>Intro</b>   | <b>S 22</b> | <b>Führung durch das unsichtbare Berlin</b><br>Rebecca Winkels                                       |
| <b>S 4</b>  | <b>Meldungen</b>   | <b>S 24</b> | <b>„Ich bin von dem Obdachlosen wieder zu Daniel geworden!“</b><br>Claire Gauß                       |
| <b>S 6</b>  | <b>Plötzlich Pflegerin</b><br>Richard Diesing  | <b>S 28</b> | <b>Berliner Bühne</b><br>mit Jürgen Becker   |
| <b>S 10</b> | <b>Berlin will Versorgung von obdachlosen Menschen verbessern</b><br>Rebecca Winkels | <b>S 30</b> | <b>Entlassungsmanagement der Berliner Kliniken - genesen als obdachloser Mensch</b><br>Tanja Schmidt |
| <b>S 14</b> | <b>„Wir sehen bereits die ersten Kürzungen“</b><br>Karen Piontek                     | <b>S 32</b> | <b>Eintritt frei - Veranstaltungen in Berlin</b>   |
| <b>S 18</b> | <b>Karte: Anlaufstellen für die ärztliche Grundversorgung</b>                        | <b>S 34</b> | <b>Kreuzworträtsel</b>   |
| <b>S 20</b> | <b>Da Stein des Weisen!</b><br>Elfriede  | <b>S 36</b> | <b>Letzte Seite</b><br>Simon F. Praetorius   |

Die soziale Straßenzeitung *strassenfeger* MAG wird vom Verein Strassenfeger e. V. herausgegeben. Das Grundprinzip des *strassenfeger* MAG ist: Wir bieten Hilfe zur Selbsthilfe! Das *strassenfeger* MAG wird produziert von einem Team ehrenamtlicher Autor:innen und Designer:innen. Der Verkauf des *strassenfeger* MAG bietet obdachlosen, wohnungslosen und armen Menschen die Möglichkeit zur selbstbestimmten Arbeit. Sie können selbst entscheiden, wo und wann sie das *strassenfeger* MAG anbieten. Die Verkäufer:innen erhalten einen Verkäuferausweis, der auf Verlangen vorzuzeigen ist. Der Verein Strassenfeger e.V. finanziert durch den Verkauf des *strassenfeger* MAG die Zeitung und die Verkäufer:innen selbst.

unterstützt von:



## Liebe L

Prekäre Leben  
Zeitraum hinw  
heitsrisiko dar  
erwartung zw  
Bessergestell  
15 Jahre. Hat n  
lebt sogar auf  
grammiert – k  
Krankenversio  
bekommen.

Dieses Heft be  
schen Versorg  
Menschen, de  
rungen und ei  
10 lesen Sie ei  
neuen Gesund  
niedrigschwel  
und Betroffenen  
re Gesundheit  
Gespräch mit  
Olaf Schüßler  
Versorgung an  
und wo sie, au  
an ihre Grenze  
Kurzinterview  
der Koordinier  
nungsloser mi

Ein besondere  
Notübernacht

# Führung durch das unsichtbare Berlin

Von Rebecca Winkels

**D**er Verein *querstadtein* organisiert Stadtführungen mit ehemaligen Obdach- und Wohnungslosen. Eine von ihnen ist Petra Elten. Auf ihrer Tour nimmt sie Menschen in eine Welt mit, die sonst oft unsichtbar bleibt.

Die Luft ist kalt und grau an diesem Samstagmorgen in Berlin. Vor der *Berliner Stadtmission* formiert sich eine kleine Gruppe: 14 Menschen, die Hände tief in den Taschen, die Mützen ins Gesicht gezogen. Der Grund für ihr Warten: Eine Stadtführung. Das allein wäre nichts Besonderes, in Berlin gibt es täglich unzählige Touren durch die Stadt. Doch während die meisten Stadtführungen das historische Berlin erkunden, die Sehenswürdigkeiten abklappern und über die Geschichte der Stadt berichten, ist diese Führung anders. Sie zeigt den Blick auf die Stadt durch die Augen einer ehemalig Obdachlosen.

Wie außergewöhnlich die Tour ist, zeigt sich gleich im ersten Satz der Stadtführerin: „Ich bin Petra, und ich war 38 Jahre heroinabhängig. Ich habe noch einige Folgeschäden. Einer davon ist, dass ich mich wenig konzentrieren kann und auch sehr vergesslich bin.“ Gegen die Vergesslichkeit habe sie einen ganzen Hefter dabei. Den schwarzen Hefter, gefüllt mit Notizen und einigen wenigen Bildern, wird sie in den nächsten zwei Stunden meistens offen in Händen halten, während sie von ihrem Leben erzählt. Doch daraus vorlesen wird sie kaum – sie kennt ihre Geschichte auswendig.

Seit 2019 führt Petra Elten für *querstadtein* durch Berlin. Sie ist dort die erste weibliche

Stadtführerin. Der gemeinnützige Verein wurde 2012 gegründet und gibt ehemaligen obdach- und wohnungslosen Menschen die Möglichkeit, ihre Geschichten selbst zu erzählen. Die Führungen führen an Orte, die im Leben der Stadtführer:innen eine Rolle spielen. Sie sollen Vorurteile abbauen und Begegnungen schaffen.

Auch für Elten ist das der Grund, warum sie ihre Geschichte teilt: um zu zeigen, wie das Leben auf der Straße wirklich funktioniert. Ihre Lebensgeschichte ist geprägt von Schicksalsschlägen, Drogenabhängigkeit, Gewalt und unzähligen, gescheiterten Versuchen, clean zu werden. Sie stammt aus gutbürgerlichen Verhältnissen; ihr Vater war ein angesehener Journalist. Als ihre Eltern sich trennen, zieht sie mit ihrer Mutter nach Rom. Dort wächst sie in einem künstlerischen Umfeld auf. Ihre Welt scheint heil. Doch in ihrem nach außen unauffälligen Leben spielen schon in der Jugend harte Drogen eine Rolle. Viele in ihrem Umfeld nehmen Kokain, Heroin oder andere Drogen – sie macht mit und bleibt 38 Jahre lang abhängig.

Ihr Weg in die Obdachlosigkeit ist untrennbar mit ihrer Sucht verbunden. In Italien baut sie sich mit ihrem ersten Mann ein Leben auf. Beide nehmen Drogen, doch sie funktionieren, sind beruflich erfolgreich. Als er stirbt, verliert Elten alles: erst ihren Job, dann nach und nach das gesparte Geld, schließlich die Wohnung. Die Drogen rauben ihr jede Möglichkeit, die Kontrolle über ihr Leben zurückzugewinnen. 2003 kommt sie über Umwege nach Berlin, um ein Entzugsprogramm zu beginnen, von dem ihr Vater ihr erzählt hat. Der Entzug scheitert. Auch danach wird sie es

immer wieder  
Am Ende lebt

„Ich habe nur s  
geschlafen, da  
tens habe ich  
erzählt die Sta  
Gruppe vor der  
in der Lehrter S  
sie, seien überl  
und laut, eine r  
me. Die Stadtfü  
Unterkünfte. Ih  
Notunterkunft  
hat mich ein Ku  
Unterkunft war  
waren sehr hilf  
Unterstützung  
ein Café und ei  
Dort habe ich d  
geschlafen“, sa  
damalige Leiter  
geholten.

Auch auf die Kl  
Elten im Laufe i  
sprechen. Die, s  
manchmal zu P  
geben reiche M  
ab und die Obd  
dann, als könnte  
Dafür werden si  
men weniger Ge  
sind eines der Z  
len Verständnis  
ohne Obdach sc  
Während Petras  
Gruppe in sich g  
wieder mit dem  
etwas in den Zu

Die Gruppe zieh  
in einen neuen A  
vor einem weiter

immer wieder versuchen, doch es klappt nicht. Am Ende lebt sie phasenweise auf der Straße.

„Ich habe nur selten wirklich auf der Straße geschlafen, davor hatte ich zu viel Angst. Meistens habe ich in Notunterkünften übernachtet“, erzählt die Stadtführerin, während sie mit ihrer Gruppe vor der Notunterkunft der 'Stadtmission' in der Lehrter Straße steht. Solche Orte, sagt sie, seien überlebenswichtig, aber oft überfüllt und laut, eine ruhige Nacht sei dort die Ausnahme. Die Stadtführerin selbst mied die großen Unterkünfte. Ihr Zufluchtsort war die kleinere Notunterkunft des *Strassenfegers*. „Dorthin hat mich ein Kumpel mitgenommen. Die Unterkunft war etwas kleiner, die Leute waren sehr hilfsbereit, und ich habe viel Unterstützung von ihnen erhalten, es gab ein Café und ein bisschen mehr Ruhe. Dort habe ich dann die meiste Zeit geschlafen“, sagt sie. Besonders der damalige Leiter Lothar habe ihr viel geholfen.

Auch auf die Kleidung kommt Elten im Laufe ihrer Führung zu sprechen. Die, so sagt sie, führe manchmal zu Problemen: „Häufig geben reiche Menschen Kleidung ab und die Obdachlosen wirken dann, als könnten sie sich teure Kleidung leisten. Dafür werden sie dann angefeindet oder bekommen weniger Geld gespendet.“ Solche Einblicke sind eines der Ziele der Stadtführungen. Sie sollen Verständnis für die Situation von Menschen ohne Obdach schaffen und Vorurteile abbauen. Während Petras Führung wirken viele aus ihrer Gruppe in sich gekehrt, manche schütteln immer wieder mit dem Kopf. Ihre Erzählungen scheinen etwas in den Zuhörer:innen zu bewegen.

Die Gruppe zieht weiter, zum Hauptbahnhof und in einen neuen Abschnitt von Eltens Lebens. Kurz vor einem weiteren Entzugsversuch, auch diesen

wird sie abbrechen, lernt sie 2005 ihren zweiten Mann kennen. Gemeinsam schaffen sie es, eine Wohnung zu bekommen. Von den Drogen los kommt sie jedoch auch mit ihm nicht.

Um Geld zu verdienen, verkauft sie den *Strassenfeger* - erst am Bahnhof Zoo, später am neu eröffneten Hauptbahnhof. „Wir waren die ersten, die hier verkauft haben, und es war eigentlich eine schöne Zeit, bis dann zwei große Banden am Hauptbahnhof angekommen sind – eine drinnen und eine draußen“, sagt Petra und nimmt ihre Gruppe mit in eine Welt aus Diebstählen, Bandenkämpfen und einer hilflosen Polizei, die den Konflikt nicht in den Griff bekommt. Die meisten Verkäufer werden vertrieben. Petra Elten bleibt, auch, weil eine der Banden sie schützt.

Doch Eltens Geschichte, die von Überleben und Gewalt geprägt ist, nimmt ein gutes Ende. Nach 38 Jahren Heroinsucht schafft sie den Ausstieg. Nach dem Tod ihres zweiten Mannes wird sie clean, zieht in eine eigene Wohnung und verdient wieder Geld. „Das war mir vor allem möglich, weil ich mir über die

Jahre viel Wissen über Nahrungsergänzungsmittel angeeignet habe. Ergänzend mit einem Substitut hat mir das geholfen, endlich clean zu werden“, sagt Elten. „Außerdem haben mich am Hauptbahnhof viele Menschen dabei unterstützt. Ob Polizei, Bahnmitarbeiter:innen oder die Mitarbeiter:innen in den Cafés, ohne sie wäre ich heute nicht clean.“ wäre ich heute nicht clean.“ Inzwischen, sagt Elten, funktioniere sie "gut genug", zumindest täglich ein paar Stunden lang. Diese Stunden nutzt sie, um mit ihren Führungen das zu tun, was ihr am wichtigsten ist: mit ihrer Geschichte eine Welt sichtbar zu machen, die sonst oft unsichtbar bleibt.



**Petra Elten zeigt als querstadtein-Guide das unsichtbare Berlin.**